Basel, 3. April 1915. № 14 XV. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gesucht für das **Schuhwarengeschäft** eines Konsumvereins tüchtige und treue **Verkäuferin**, die mit der Branche vollständig vertraut sein muss. Ohne tüchtige Branchenkenntnis unnütz sich zu melden. Eintritt 25. April, eventuell auch später. Offerten unter Chiffre K. B. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Junge Tochter aus guter Familie sucht Stelle als **Ladenlehrtochter** in einem Konsumverein; am liebsten in der Umgebung von Bern, Thun oder Berneroberland. Offerten unter Chiffre F. K. 36 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zuverlässige Tochter gesetzten Alters, deutsch und französisch sprechend, im Rechnen und Schreiben gut bewandert, sucht **Anfangsstelle** in einem Konsumverein. Offerten unter Chiffre B. K. 35 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, seit mehreren Jahren im Genossenschaftswesen tätiger Mann, vertraut mit **Buchhaltung, Kassawesen,** schriftlichen Arbeiten etc., sucht passenden Posten in einem Konsumverein. Gehaltsansprüche bescheiden. Gefl. Anfragen unter Chiffre S. B. 40 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, seriöser Mann, mehrjähriger Konsumangestellter in grösserem Betrieb, sucht Stelle als **Magaziner-Verkäufer.** Würde eventuell ein Depot übernehmen. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre F. H. 32 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiges, erfahrenes **Verkäuferpaar,** auch mit allen Verwaltungsarbeiten vollständig vertraut, in der Buchhaltung selbständig, sprachenkundig, kautionsfähig und mit besten Empfehlungen, wünscht passendes Engagement. Eventuell Lehrtochter noch dazu. Offerten unter Chiffre A. Z. 1885 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Konferenz des Kreises IX

Kantone Glarus und Graubünden

Sonntag, den 18. April 1915

vormittags punkt 11 Uhr im „Hotel Landquart"

in Landquart.

Traktanden:

1. Rechnungsablage pro 1914.
2. Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. per 31. Dezember 1914 sowie Besprechung der Traktanden der diesjährigen Delegiertenversammlung in Lausanne. Referent: Herr Dr. O. Schär, Vizepräsident der V. K. des V. S. K.
3. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen um 1 Uhr im Hotel Landquart. Die Vereine sind ersucht, die Teilnehmerzahl bis spätestens Samstag den 17. April dem Konsumverein Landquart zu Handen des Hotels aufzugeben.

Chur und **Glarus,** den 29. März 1915.

Der Vorstand.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

7. Konferenz des VI. Kreises

(Urkantone)

Sonntag, den 25. April 1915, vormittags 10 Uhr
im Hotel „zum Bären"

in Lachen.

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Wahl eines Aktuars.
3. Wahl der Stimmenzähler.
4. Verlesen des Protokolls der Konferenz vom 29. November 1914 in Goldau.
5. Rechnungsablage pro 1914 und Bericht der Rechnungsrevisoren.
6. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1915.
7. Wahl der Rechnungsrevisoren.
8. Errichtung von Genossenschafts-Apotheken.
9. Zur Bilanzaufstellung, mit Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeit. Referent: Herr Eugen Hugglin, Professor an der kantonalen Handelsschule Luzern.
10. Geschäftsbericht und Jahresrechnung des V.S.K. Referent: Herr H. Rohr, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K. Basel.
11. Bestimmung des Ortes der nächsten Konferenz.
12. Allgemeine Umfrage.

Gemeinschaftliches Mittagessen à Fr. 2.50 ohne Wein. Anmeldungen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind der Konsumgenossenschaft Lachen bis spätestens Samstag den 24. April einzureichen.

Wir ersuchen alle Genossenschaften, für einen guten Besuch der 7. Delegiertenversammlung besorgt zu sein. Die Verhandlungen werden voraussichtlich sehr anregend werden. Punkt 9 der Tagesordnung ist eine sehr aktuelle Frage und dürfte zweifelsohne auch weitere Genossenschafter interessieren.

Nach § 10 der Kreisstatuten sind die Verhandlungen insofern öffentlich, als jedermann, der sich über die Mitgliedschaft bei einem der Kreisvereine ausweist, Zutritt hat.

Zu zahlreicher Beteiligung laden ein

Luzern und **Brunnen,** 24. März 1915.

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **Joseph Schmid.**
Der Aktuar: In Vertretung: **Al. Schuler.**

SCHWEIZ · KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

XV. Jahrgang | Basel, den 3. April 1915 | No. 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr. Fr. 3.— p. 6 Monate. ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine.

Die in Nr. 9 des «Schweiz. Konsum-Verein» vom 27. Februar 1915 publizierte Einladung zu der am 11. April 1915 in Solothurn stattfindenden VII. ordentlichen Generalversammlung kann wegen Benützung durch die Militärorgane nicht wie mitgeteilt, im Restaurant Schützenmatt abgehalten werden, sondern wird im **Hotel «Adler»,** Vorstadt in Solothurn stattfinden.

Der Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) im Jahre 1914.

(Schluss.)

Die allgemeine Wirtschaftskrisis, die das ganze Jahr 1914 beherrschte und durch den Kriegsausbruch in ihren schädigenden Wirkungen noch bedeutend verschärft wurde, verfehlte nicht, auch auf die Konsumvereine nachteiligen Einfluss auszuüben. Die Kaufkraft der Massen verminderte sich stark, eine grössere Anzahl unserer Verbandsvereine weist Minderumsätze auf; auch der Güterbezug vom V. S. K. musste darunter leiden. Der Gesamtumsatz des Verbandes wies erfreulicherweise trotzdem keine Verminderung auf, im Gegenteil, es konnte am 31. Dezember sogar eine Umsatzvermehrung um 1,3 Millionen Franken festgestellt werden, d. h. von 44,4 auf 45,7 Millionen Franken. Die einzelnen Monatsumsätze variierten dagegen ziemlich stark und seit dem Jahre 1901 brachte das Jahr 1914 zum erstenmale in einzelnen Monatsumsätzen (April, Juli, August, September und Oktober) gegenüber dem Vorjahre geringere oder grössere Verminderungen. Der Monat September fiel sogar beinahe auf den Septemberumsatz des Jahres 1910 zurück. Den höchsten Umsatz erreichte der Monat Mai mit 5 Millionen Franken, den niedersten verzeichnete, wie bereits bemerkt, der Monat September mit 2,8 Millionen.

Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der Monatsumsätze der beiden letzten Jahre, nebst Angabe der absoluten und der relativen Zu- resp. Abnahme.

Es betrug der Umsatz im Jahre:

Monat	1913 Fr.	1914 Fr.		Zu- resp. Abnahme in Fr.		in %
Januar	2,991,675.15	3,196,458.75	+	204,783.60	+	6,84
Februar	3,113,297.75	3,397,519.55	+	284,221.80	+	9.13
März	3,557,095.25	4,003,491.10	+	446,395.85	+	12,55
April	3,583,983.75	3,420,297.47	—	163,686.28	—	4,5
Mai	4,418,893.25	5,048,350.04	+	629,456.79	+	14,24
Juni	3,652,833.40	3,711,374.55	+	58,541.15	+	1,6
Juli	3,893,801.75	3,870,908.60	—	22,893.15	—	0,59
August	3,301,716.80	3,131,049.90	—	170,666.90	—	5,16
September	4,081,869.75	2,898,668.06	—	1,183,201.69	—	28,98
Oktober	4,231,261.80	4,150,306.50	—	80,955.30	—	1,91
November	3,701,826.05	4,331,993.42	+	630,167.37	+	17,02
Dezember	3,872,174.05	4,556,658.69	+	684,484.64	+	17,68
	44,400,428.75	45,717,076.63	+	1,316,647.88	+	2,97

Die bisherigen Jahresumsätze unserer Zentralstelle im Vergleich zu den Vorjahren, mit Angabe der jeweiligen prozentualen Vermehrung ergibt folgendes Bild. Es betrug:

im Jahre	der Umsatz Fr.	die Zunahme in Fr.	die Zunahme in %
1894	572,000	—	—
1895	1,135,000	563,000	98,4
1896	1,786,000	651,000	57,3
1897	2,277,000	491,000	27,5
1898	2,618,000	341,000	15,0
1899	3,306,000	688,000	26,3
1900	3,657,000	351,000	10,6
1901	4,176,000	519,000	14,2
1902	5,004,000	828,000	19,8
1903	6,180,000	1,176,000	23,5
1904	7,671,000	1,491,000	24,1
1905	9,143,000	1,470,000	19,18
1906	10,648,000	1,505,000	16,46
1907	14,355,000	3,706,000	34,80
1908	17,059,000	2,704,000	18,83

im Jahre	der Umsatz Fr.	die Zunahme in Fr.	die Zunahme in %
1909	21,403,000	4,344,000	25,46
1910	27,766,000	6,363,000	29,73
1911	32,096,000	4,330,000	15,23
1912	37,270,000	5,174,000	16,12
1913	44,400,000	7,129,000	19,12
1914	45,717,000	1,316,000	2,97

Die relative Umsatzzunahme im Kriegsjahre 1914 ist begreiflicherweise die geringste seit der Gründung der Einkaufszentrale V. S. K. Dauert der Krieg noch bis Ende des Jahres 1915, so wird mit einer so starken Abnahme der Kaufkraft der Konsumentenmasse gerechnet werden müssen, dass auch der Verbandsumsatz im laufenden Jahre in der Schlussumme eine nicht unwesentliche Umsatzverminderung verzeichnen wird.

Im Jahrfünft 1894/98 betrug die Umsatzvermehrung 2,23 Millionen Franken, 1899/03 3,58 Millionen Franken, 1904/08 10,87 Millionen Franken und in den letzten sechs Jahren 1909/14 28,6 Millionen Franken.

* * *

Auf einzelne Partien des höchst interessanten Rechenschaftsberichtes des V. S. K. — so u. a. auf die Kriegsmassnahmen — werden wir in einer der nächsten Nummern des «Konsumvereins» noch speziell zurückkommen. Heute genügen noch die nachfolgenden allgemeinen Angaben.

Eine wichtige Aufgabe lag im Jahre 1914 in der Propagandatätigkeit in Wort und Schrift. Von den Verbandsreferenten sind 117 Vorträge gehalten worden. Die Zahl wäre ohne Zweifel bedeutend grösser geworden, wenn nicht die Mobilisation der gesamten schweizerischen Armee und die damit im Zusammenhang stehenden Störungen im Vereinsbetrieb die Propagandatätigkeit in der zweiten Hälfte des Jahres sozusagen lahmgelegt hätten.

Unsere Pressorgane kamen 1914 in 7,834,010 Exemplaren zum Versand, gegenüber 6,704,400 Exemplaren im Vorjahr. Ein Bild von der Verbreitung und Bedeutung der Verbandsblätter gibt folgende kleine Zahlenaufstellung. Gedruckt wurden 1914:

Genossenschaftliches Volksblatt,		
14-tägige Ausgabe	= 3,195,570	
8-tägige Ausgabe	= 2,752,500	5,948,070
La Coopération		1,426,530
La Cooperazione		159,060
Schweiz. Konsum-Verein		265,400
Samenkörner		34,950
	Total	7,834,010

Die durchschnittliche Tagesauflage (300 Nummern pro Jahr) ergab für 1914 zirka 26,000 Exemplare oder 3650 Exemplare mehr wie im Vorjahre. Unsere Volksblätter sind heute in zirka 22% aller schweizerischen Haushaltungen (834,000) vertreten, von den 270,000 konsumgenossenschaftlich organisierten Familien erhalten 90% entweder das «Genossenschaftliche Volksblatt» oder «Coopération» resp. «Cooperazione».

Das abgelaufene Jahr brachte den schweizerischen Genossenschaftern eine literarische Neuheit, die «Samenkörner». Diese illustrierte Zeitschrift will jenen Lesern entgegenkommen, die nicht begütert genug sind, um eine der wenigen guten schweizerischen literarischen Zeitschriften zu halten, die aber genug Geschmack besitzen, um sich von den schalen, für andere Verhältnisse berechneten Zeitungsbeilagen fernzuhalten. Obwohl die Kreierung dieser Monatsschrift gerade in schwierige Zeitverhältnisse fiel, ist die Hoffnung vorhanden, dass das Interesse für das ausschliesslich bildenden und unterhaltenden Zwecken dienende Unternehmen wächst.

Der Warenbericht wurde insbesondere seit den Kriegswirren ein unentbehrlicher, beinahe täglicher Ratgeber der Verbandsgenossenschaften. Der Jahrgang 1914 umfasst bei 139 Nummern 864 Druckseiten.

Die Zahl der im V. S. K. beschäftigten Angestellten stieg bis am 31. Dezember auf 600. Auf die verschiedenen Niederlassungen verteilen sie sich wie folgt:

Zentralverwaltung in Basel inkl. Vertreter in Morges	260	283
Schuhfabrik	119	150
Druckerei	22	25
Lagerhaus Nr. 1 und 2 in Pratteln	75	91
Lagerhaus Nr. 3 in Wülflingen	22	24
Lagerhaus Nr. 4 in Basel	22	27
	520	600

Die Zahl der in der Zentralstelle in Basel eingelaufenen Korrespondenzen betrug im abgelaufenen Berichtsjahr zirka 733,000.

Dem interessantesten Betrieb unseres Verbandes, der jungen Schuhfabrik, werden wir gelegentlich eine besondere Betrachtung widmen. Hier mag bloss erwähnt werden, dass er trotz der ganz schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse günstig abschloss; 93,897 Paar Schuhe im Verkaufswert von Fr. 781,551.98 wurden fabriziert.

Ueber die Entwicklung des V. S. K. geben die folgenden Bilanzposten ein gutes Bild. Die eingeklammerten Zahlen sind die entsprechenden Zahlen des Vorjahres 1913. Das Anteilscheinkapital der 396 (387) Vereine betrug Fr. 148,200 (141,000), das Garantiekapital Fr. 560,500 (534,000), das Verbandsvermögen Fr. 1,350,000 (1,150,000). Abschreibungen wurden vorgenommen im Betrage von Fr. 258,680 (108,900); der Dispositionsfonds erreicht die Summe von Fr. 120,000 (100,000). Der Buchwert der acht Liegenschaften, umfassend 41,031,5 m², beträgt Fr. 1,850,000, die Betriebskosten erreichen 2,026,300 Franken (1,526,400), der Nettoüberschuss Fr. 351,200 (299,300).

Der Nettoüberschuss soll, wie aus den vorstehenden Bilanzposten zu entnehmen ist, ausschliesslich dazu verwendet werden, um reichliche Abschreibungen vorzunehmen und das Sozialkapital (Eigenkapital) zu stärken. Es wird also genau nach den Grundsätzen der Wirtschaftsgenossenschaften gehandelt; der Ueberschuss fliesst nicht in Form von Tantiemen oder Dividenden in die Taschen von Direktoren oder Aktionären, sondern er bleibt als Sozialkapital der Gesamtheit der organisierten Konsumenten erhalten, indem die finanzielle Basis des V. S. K. gekräftigt wird, was den letztern in die Lage versetzt, immer zielbewusster und erfolgreicher den Interessen der Konsumenten zu dienen.

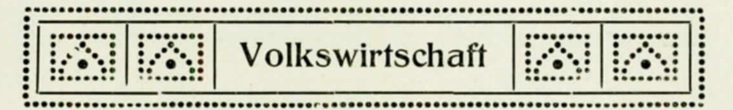
Wie ökonomisch die Zentralstelle des V. S. K., trotz ihres weitverzweigten Apparates arbeitet, zeigt folgende kleine Rechnung: Wie bekannt, stieg der Totalgüterumsatz des V. S. K. 1914 auf Fr. 45,7 Millionen, die Kosten der Gütervermittlung (Warenvertrieb) erreichten die Höhe von 1,28 Millionen Franken; dabei wurde ein Betriebsüberschuss von Fr. 637,000 erzielt. Diese Summen in ihre einfachsten Bestandteile zerlegt, besagen, dass ein Verbandsverein für Güter im Werte von Fr. 100 dem V. S. K.

bezahlt: Fr. 95.80 Ankauf resp. Fabrikation; Fr. 2.80 Spesen und einen Ueberschuss von Fr. 1.40.

* * *

Unsere summarische Berichterstattung über die Entwicklung des V. S. K. im Jahre 1914 wäre jedoch nicht vollständig, wenn wir nicht auch des Erfolges Erwähnung tun würden, den der V. S. K. erzielt hat, durch seine aktive Anteilnahme am grossen Fest der schweizerischen Arbeit, an der Landesausstellung in Bern. Als einziger der Aussteller in der Gruppe für soziale Selbsthilfe wurde dem V. S. K. die höchste Auszeichnung verliehen, der «Grosse Ausstellungspreis».

So trostlos auch das Jahr 1914 für Europa ausklingen mochte, unserem Verbande brachte die Jahreswende trotz allem einen Lichtblick, der für uns zukunftsverheissend ist — das 25-jährige Bestehen der genossenschaftlichen Landeszentrale. «Wenn auch der erste Zusammenschluss, der im Januar 1890 angebahnt wurde, nur ein loser war und nur behutsam, Schritt für Schritt, dem heutigen eng geschlossenen Bunde zugestrebt werden konnte, so war doch mit dieser losen Vereinigung vom Jahre 1890 das Fundament gelegt zu dem heute so mächtig dastehenden Verbande der schweizerischen Konsumenten, die sich allmählich, nach langer Zurücksetzung auch ihren Platz an der Sonne erobern wollen und erobern werden.» Um dieses Ziel lasst uns unentwegt kämpfen und ringen.



Kommunale Lebensmittelversorgung in Deutschland. Das kommerzielle Manchestertum erlebt in Deutschland böse Tage. Durch einschneidende Präventivmassregeln, wie die Beschlagnahme sämtlicher Getreidevorräte, die Fixierung von Höchstpreisen, die Regulierung des Brot- und Mehlkonsums etc., wozu neuerdings auch noch die Requisition der vorhandenen Kartoffelbestände kommt, hat der Staat derb in die alten, angeblich durch Tradition und Sitte geheiligten Rechte des Privathandels eingegriffen. Dem Beispiel der Reichsregierung folgend, haben auch eine Reihe von Lokalbehörden weitgehende Massnahmen und Vorkehrungen getroffen, die die rationelle Versorgung der Konsumenten mit Artikeln des täglichen Bedarfes bezweckten. Was in dieser Richtung an Neuerungen durchgeführt wurde, lässt u. a. eine bezügliche Denkschrift erkennen, die vom Bürgermeister der Stadt Strassburg vor Kurzem dem dortigen Gemeinderat unterbreitet worden ist. Strassburg musste, wie hervorgehoben sein mag, als eine der Belagerung zugängliche Grenzfestung ein besonderes Interesse an prompter und reichlicher Lebensmittelzufuhr haben. Dadurch verlieren indessen die in der genannten Denkschrift mitgeteilten Einzelheiten durchaus nichts an Aktualität, sodass wir sie gerne an Hand eines orientierenden Artikels der «Strassburger Post» zur Kenntnis unserer Leser bringen.

Die Vorsorge für den Belagerungsfall war verhältnismässig einfach und schon in den ersten Tagen des August erledigt. Die Stadt kaufte damals für rund 9 Millionen Mark Vorräte an Mehl, Kartoffeln, Eiern, Fleisch, Reis, Hülsenfrüchten, Salz, Fett, kondensierter Milch usw. ein, die den Lebensunterhalt der Bevölkerung auf ein halbes Jahr sichern sollten. Darüber hinaus sah aber die Stadtverwaltung mit Recht ihre weitere Aufgabe darin, die Lebensmittelversorgung der Stadt überhaupt für die Dauer des Krieges zu sichern, d. h. sowohl für die rechtzeitige und ausreichende Zufuhr der erforderlichen wichtigsten Lebensmittel ins Stadtgebiet, wie dafür Sorge zu tragen, dass die Bevölkerung diese Sachen zu möglichst wenig verteuerten Preisen erwerben könne, also sowohl dem Lebensmittelhandel helfend unter die Arme zu greifen, als auch, und ganz besonders, die Bevölkerung vor solchen Ueberteuerungen und Uebervorteilungen zu schützen, wie sie die Tage kurz vor der Mobilmachung gezeitigt hatten. Zu diesem letzteren Zweck wurde als am durchgreifendsten und schnellsten wirkend der Weg der Festsetzung von Höchstpreisen gewählt, der auch bereits am 3. August mit der ersten, vom Gouverneur veröffentlichten Höchstpreisliste beschritten wurde. Zur Unterstützung des Höchstpreissystems verschaffte sich die Stadtverwaltung durch Lageraufnahmen und Ausfuhrverbote eine ständige Kontrolle über die Zu- und Abgänge des Warenbesitzes innerhalb der Stadt. Mit diesen Massnahmen wurde immerhin der sehr beachtens- und dankenswerte Erfolg erzielt, dass in Strassburg die Preise für Lebensmittel etwa ein Vierteljahr lang tiefer standen, als im ganzen übrigen Südwesten des Deutschen Reichs, aber auf die Dauer war mit ihnen nicht auszukommen, denn die natürlichen Folgen einer erfolgreichen örtlichen Höchstpreispolitik, vor allem die Einschränkung der Zufuhren, blieben nicht aus, ja der hiesige Handel, dem die Stadtverwaltung während der Zeit des Truppenaufmarsches eine beträchtliche Unterstützung in dem Bezug ausstehender Sendungen hatte zuteil werden lassen, hielt sogar seine Vorräte zurück oder versuchte auf vielfältige Weise die vorgeschriebenen Preistaxen zu umgehen. Ein Versuch, die Grosshändler zusammenzuschliessen, um sie dadurch zu gemeinsamem Einkauf grösserer Bestände und dadurch zu, trotz der vorgeschriebenen Kleinverkaufstaxen, gewinnbringenden Preisen instand zu setzen, wobei noch eine Bürgschaft des Landesfiskus für etwaige Verluste vorgesehen war, scheiterte an der unüberwindlichen Interessendivergenz der beteiligten Firmen.

Muss nun schon an sich der Versuch, wirtschaftliche Vorgänge durch rein juristische Massnahmen meistern zu wollen, im Erfolg in der Regel unzulänglich bleiben, so war durch die mit den geschilderten Versuchen gewonnenen Erfahrungen hier auch tatsächlich erwiesen, dass das gewollte Endziel, die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Lebensmitteln zu «gerechten» Preisen, schliesslich nur durch einen fundamentalen Eingriff in das innere Leben des Handelsverkehrs, konkreter gesagt, durch eine aktive Beeinflussung des bisherigen freien Spiels der Kräfte zu erreichen war, und die Stadtverwaltung zögerte auch nicht, diesen Schritt, der eine völlige Neuorientierung der städtischen Fürsorgetätigkeit bedeutet, mit Entschlossenheit zu tun. Es fragte sich nur, in welcher Form sollte dies geschehen. Ein Weg wäre die Beschlagnahme des grössten Teils der in der Stadt vorhandenen Lebensmittelvorräte (zu der die in der letzten Zeit sich häufenden Uebertretungen des Höchstpreisegesetzes die Handhabe geboten hätten) und ihr Vertrieb in städtischer Regie; dafür schien u. a. auch die Notwendigkeit, die Belagerungsvorräte nach und nach einer inneren Erneuerung durch Ab-

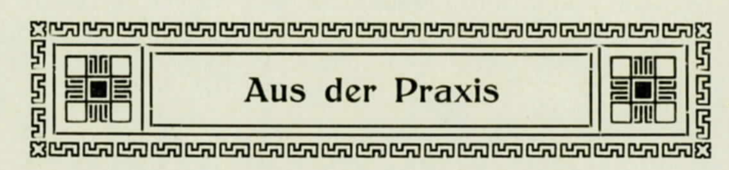
stossung und Ersatz gewisser Teile davon zu unterziehen, zu sprechen, womit bekanntlich bei den leichtem Verderben ausgesetzten Waren schon begonnen worden ist. Doch scheiterte der Gedanke ausser an grundsätzlichen Erwägungen auch an der praktischen Unausführbarkeit. So gewann die Idee, durch den Zusammenschluss mit einer hier ansässigen leistungsfähigen Firma das gesuchte Ergebnis einfacher und schneller zu erreichen, bald das Uebergewicht, und dafür kam wegen ihrer überragenden Stellung im hiesigen Lebensmittelhandel nur die Firma Ungemach A.-G. in Betracht, deren Warenlager neben dem eisernen Bestand der Stadt, das einzige am Ort ist, das für längere Zeit genügend Vorräte aufweist. Als dritter Teilhaber ist dann der Bezirk Unterelsass der Gesellschaft beigetreten.

«Es ist selbstverständlich,» so führt nun die Denkschrift aus, «dass ein so tiefer und neuer Eingriff in das Wirtschaftsleben unserer Stadt von seiten der Verwaltung nur dann verantwortet werden könnte, wenn die geplante Interessengemeinschaft an sich wirklich geeignet wäre, Aufgaben zu lösen, denen die Stadtverwaltung gegenwärtig gegenübersteht: 1. Die zweckmässige Erneuerung der Substanz des eisernen Bestandes unter ungefährer Wahrung der angesammelten Menge oder eines andern von der Stadt zu bestimmenden Quantums, damit jederzeit für den Fall der Belagerung vorgesorgt sei; 2. die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln in geeigneter Weise und zu billigen Preisen und 3. die Kontrolle der Preise des übrigen Handels mit Nahrungsmitteln.» Diese drei Aufgaben scheint, wie in der Denkschrift noch des weiteren ausgeführt ist, die Verbindung der Firma Ungemach mit der Stadt zu gewährleisten, und zwar indem die Vorräte und Einkäufe der neuen Gesellschaft an den Kleinhandel zum Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen weiter gegeben werden. Diese Verbindung technisch durchzuführen, war zwar nicht einfach, es ist aber eine Einigung darüber gelungen, und ihr wie dem gesamten Projekt, der Gesellschaft für Volksernährung m. b. H., hat der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung seine Zustimmung erteilt.

Mit diesem Versuch, die Ernährung der städtischen Bevölkerung während des Krieges zu sichern, hat die Stadtverwaltung Strassburg u. W. einen ganz neuen, bisher noch nicht erprobten Weg beschritten, der sich aber bei Licht besehen als eine neue Anwendung des hier mit besonderem Erfolg durchgeführten Prinzips der sog. gemischtwirtschaftlichen Unternehmung darstellt, einer Verbindung des kommunalen mit dem privaten Kapital, die das letztere in den Dienst der Allgemeinheit stellt.

Ueber die Organisation und die Betriebstechnik der «Gesellschaft für Volksernährung» enthält die Denkschrift noch folgende Mitteilung: «Der Verkauf der Waren wird durch den ansässigen strassburger Kleinhandel vermittelt werden. Die Gesellschaft wird Preislisten für den Wiederverkauf ihrer Waren veröffentlichen. Diese Verzeichnisse sind in allen den Spezereiwarenhandlungen auszuhängen, welche mit der Gesellschaft in Verbindung treten. Die Kleinverkaufspreise sollen möglichst niedrig gehalten bleiben, sie werden sich voraussichtlich unter den jeweiligen Sätzen der Höchstpreisverordnung bewegen. Das kaufende Publikum wird bei seinen Einkäufen selbst die Einhaltung der von der Gesellschaft vorgeschriebenen Verkaufspreise überwachen können. Es soll aber die Abgabe dieser Waren an den Konsumenten sich nach dem jeweiligen Bedarf der einzelnen Haushaltungen richten. Keinesfalls wird die «Gesellschaft für Volksernährung» die Möglichkeit bieten, erhebliche Bestände mit ihrer Hilfe zur Spekulation oder zur eigenen Vorratsbildung auf künftige Zeit anzusammeln. Die Kolonialwarenhändler werden daher darauf achten müssen, dass mehr Ware als für den augenblicklichen Bedarf erforderlich ist, an einen einzelnen Haushalt nicht abgegeben wird. Uebrigens werden die Kolonialwarenhändler, welche Ware der Gesellschaft beziehen, vorher einen Revers zu unterschreiben haben, wonach sie sich gegen Strafe verpflichten, die von der Gesellschaft festgesetzten Verkaufspreise einzuhalten.»

Dem Aufsichtsrat der Gesellschaft gehören an Mitglieder der Stadt- und Gemeindebehörden, darunter Bürgermeister Dr. Schwander, sowie der Direktor der Firma Ungemach A.-G. Selbstverständlich wurden auch die Konkurrenzverhältnisse der Firma Ungemach gegenüber der neuen Gesellschaft eingehend geregelt. Die Tätigkeit der Gesellschaft hat statutengemäss die Beschaffung und Veräusserung folgender Warengattungen in allen Qualitäten zu umfassen: Hülsenfrüchte, Reis, Gerste, Speisefette, Molkerei-Produkte, Salz, Sauerkraut, Heringe, Kartoffeln, billige Sorten von Kaffee.



Aus der Praxis

Von einem Konsumvereinsangestellten erhalten wir die nachfolgenden Ausführungen:

Zum Schokoladenkrieg. Mehr wie ein Jahr ist dahingegangen seit dem Ausbruch des zwar unblutigen in seiner Art, aber doch folgenschweren Krieges und die Resultate des frivol aufgezwungenen Kampfes lassen sich allmählich überblicken. Hatte man anfänglich auch auf Seiten der Vereine, die von Anbeginn an stramm und unentwegt zur Sache des Verbandes standen, einige Zweifel gehabt, ob sich die seit Jahren mit pompöser Reklame eingeführte Syndikats-Schokolade glatt und ohne Schwierigkeiten durch neue unbekannte Produkte würden ersetzen lassen, so hat es sich seither gezeigt, dass die Sache schon geht, sofern nur der gute Wille und der Glaube an den Erfolg einer gerechten Sache vorhanden ist. Ueberall da, wo das Personal eingewirkt, über die Tragweite der Kraftprobe orientiert war, und das kaufende Publikum höflich und freundlich auf unsere Eigenmarke hinwies, mussten sich die ringfreien Sorten ohne Schwierigkeiten einbürgern. Beispielsweise da, wo der Schreiber dies in Stellung und zeitweise auch im Ladendienst tätig ist, können wir die interessante Wandlung feststellen, dass wir heute Mühe haben, zwei glücklicherweise nicht sehr grosse Posten Syndikats-Schokolade an den Mann bezw. an die Frau zu bringen. Ein deutlicher Beweis von der Ebenbürtigkeit der «Co-op»-Marke gegenüber den «Cailler», «Kohler» usw.; dass diese letztern unter allen Umständen die bessere Ware produzieren, ist schlechtweg Einbildung.

Und jüngst, als nach längerem angenehm empfundenen Unterbruch wiederum ein Syndikats-Reisender im Laden stand, meinend, man würde ihn mit Glockengeläute und Freudenschüssen empfangen, da hat es mir ein unbezahlbares Vergnügen bereitet, dem Manne mit der freundlichsten Miene erklären

zu können, wir hätten es ein Jahr lang ohne die Ringfabriken, und diese ohne uns machen können, und wir wünschen diesen Zustand noch recht lange beizubehalten.

Die gleiche Antwort haben wir ebenfalls für andere der Herren in Bereitschaft. Jawohl, wenn die Syndikatsfabrikanten gewusst hätten, wie sehr froh man in vielen Verwaltungen war, ein Dutzend oder mehr ihrer meistens recht zudringlichen Herren Vertreter auf gute Manier losgeworden zu sein, sie hätten vor Jahresfrist den Boykott über den Verband und seine Vereine nicht verhängt. Nun, sie haben ja das Hohngelächter nicht gehört, das man in den verbandstreuen Vereinen über ihren närrischen Beschluss angestimmt hat. Die Herren scheinen seither allerdings das Zwecklose und Schädigende ihres Beginnens zum Teil eingesehen zu haben, und haben in Konsequenz dieser schönen Erkenntnis ihr Feuer gegen die Konsumvereine eingestellt, das heisst, den Boykott aufgehoben, während er gegen unsere Zentralstelle nach wie vor besteht; der Verband soll ins Mark getroffen werden. Die Sache hat verzweifelte Aehnlichkeit mit der Gründung der Schuhfabrik und ihrer Vorgeschichte. Als wir die orientierenden Mitteilungen über die jüngsten Vorgänge und die seither erschienenen eindringlichen Ermahnungen, nicht umzufallen, gelesen hatten, da mussten wir uns doch fragen, ob in einer selbstverständlichen Sache überhaupt so viel Druckerschwärze nötig sei. Das wird freilich verständlich, wennn man sich vor Augen hält, dass es auch in unsern Vorständen und Verwaltungen genug Leute gibt (einen harten Ausdruck wollen wir unterdrücken), die eine intensive Bearbeitung sehr nötig haben.

Wir aber meinen, und damit kommen wir zum Schluss: Wo Verband und Vereine straff und lückenlos zusammenhalten, da wird es möglich sein, demütigende Bevormundungen abzulehnen und Trustgelüste übermächtiger Industrie-Barone im Keime zu ersticken. Sollte es aber Verwalter und Einkäufer geben, die in solchen ernsten Dingen den Verband im Stiche lassen, da mögen die Vereine zum Rechten sehen, und von ihrem Hausrecht Gebrauch machen.

L.

Aus den Personalorganisationen

Ein genossenschaftlicher Vortrags- und Unterhaltungsabend. Die Pflege des genossenschaftlichen Geistes durch Veranstaltung zwangloser familiärer Unterhaltungsabende wird bei uns im Schweizerland leider noch stark vernachlässigt. Der Angestelltenverein des V. S. K. hat sie jedoch in sein Programm geschrieben und hatte dementsprechend auf Samstag den 27. März im grossen Saale des «Safran» zu einem solchen Familienabend eingeladen, der, wie wir in unserem kurzen Bericht gleich vorweg konstatieren wollen, einen in allen Teilen wohl gelungenen Verlauf nahm. Der Präsident des Vereins, Herr E. Suter wies in seinem Eröffnungswort auf die Schrecken des Weltkrieges hin, der, so tief er in alle Lebensbedingungen der Völker eingreife, uns doch nicht der Pflicht enthebe, für den Gedanken genossenschaftlicher Solidarität zu wirken. Unter den Darbietungen des Abends figurierte an erster Stelle ein Vortrag unseres Redaktors des «Genossenschaftl. Volksblattes», des Herrn Ulrich Meyer, der sich in wohldurchdachten, bald humorvoll erheiternden, bald ernst stimmenden Ausführungen über die Grundlage des Genossenschaftswesens verbreitete. Unsere Bewegung hatte ihre sehr bescheidenen Anfänge und inmitten der feindlichen Mächte, mit denen sie zu ringen hat, konnte sie uns den irdischen Himmel noch nicht verschaffen, woraus sich denn ergibt, dass wir ihr in immer grösserem Masse unsere Kräfte widmen müssen und treue Pflichterfüllung aller ihrer Glieder unser oberstes moralisches Gesetz bleiben muss. In einer grossen Reihe gelungener Lichtbilder zeigte der Referent sodann, in welchen Richtungen sich der Konsumvereinsgedanke praktisch betätigte, was durch ihn an bedeutsamen wirtschaftlichen Schöpfungen aufgebaut wurde. Das lebhaft akklamierte Referat wurde umrahmt von musikalisch-gesanglichen Vorträgen unseres Verbandsorchesters und unseres Verbands-Töchterchors, deren Leistungen mit Interesse verfolgt und ebenfalls mit reichlichem Applaus belohnt wurden. Wenn wir noch die erfolgreiche Mitwirkung des Sänger-Quartetts des Basler Stadttheaters und des Komikers Herrn Schachschmid erwähnen, glauben wir Allen gerecht geworden zu sein, die diesen gut besuchten Genossenschaftsabend «in Wort und Tat, mit Bild und Schall» zu verschönern wussten. Wünschen wir auch den ferneren Bemühungen des Angestelltenvereins des V. S. K. auf diesem Wege genossenschaftlicher Aufklärung zu verbreiten, den besten Erfolg.

Th.



Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Die Einkaufsvereinigungen der G. E. G. im Jahre 1914. Wir hatten schon öfters Gelegenheit, auf die Wichtigkeit der Einkaufstage der, der G. E. G. in Hamburg angeschlossenen Konsumgenossenschaften hinzuweisen. Die «Konsumgenossenschaftl. Rundschau» brachte in einer ihrer letzten Nummern einige interessante Angaben über die Einkaufsvereinigungen, denen wir folgendes entnehmen.

Vorhanden waren Ende 1914 im Gebiete des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine 48 Einkaufsvereinigungen, denen 940 Genossenschaften angehörten.

Die Umsätze aller Einkaufsvereinigungen zeigten in den letzten fünf Jahren folgende Entwicklung:

1910	wurden auf	341	Einkaufstagen für	30,069,685 M.
1911	»	358	»	35,919,632 »
1912	»	426	»	49,556,615 »
1913	»	449	»	57,945,,165 »
1914	»	449	»	47,239,475 »

Waren bei der G. E. G. in Hamburg gekauft.

Dazu bemerkt die «Rundschau»: Nach lebhaften Steigerungen der Gesamtumsätze in den vorhergehenden Jahren weist das Jahr 1914 einen Umsatzrückgang um 10,706,690 Mark oder 18,5% gegenüber 1913 auf. Das ist vollkommen erklärlich und unter den gegebenen Verhältnissen durchaus nicht etwa gleichbedeutend mit einer Minderung des Anteils der Konsumvereine bei der Warenvermittlung an die Verbraucher.

Die Einkaufsvereinigungen dienen in erster Linie dazu, den gemeinsamen Warenbedarf der Konsumvereine für bestimmte Zeiträume im voraus unter möglichster Ausnutzung des günstigsten Augenblicks

vorteilhaft durch Abschlüsse einzudecken. Diese Möglichkeit wurde durch die Umwälzungen im Warenhandel, die der Krieg sofort nach seinem Ausbruch hervorrief, ausserordentlich beschränkt. Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung der Rohmaterialien, die durch das Stocken der Einfuhr entstanden, sowie die Unsicherheit der ganzen Verhältnisse führten dazu, dass in den meisten Konsumartikeln Abschlüsse nicht gemacht werden konnten und selbst feste Angebote für sofortige Lieferung häufig nicht zu haben waren. Für die Konsumvereine ergab sich daraus vielfach die Notwendigkeit, sich ihren laufenden Bedarf, so gut es ging, von Fall zu Fall zu beschaffen, ohne sich dabei der Einkaufsvereinigung in dem Umfange wie sonst bedienen zu können. Das ist der Grund für den im zweiten Halbjahr 1914 zu verzeichnenden Umsatzrückgang in den Einkaufssitzungen der Einkaufsvereinigungen.»

Oesterreich.

Steuerfreie Kriegsverlustreserve. Am 11. März 1915 erschien eine Kaiserliche Verordnung, welche gewissen Unternehmungen, darunter auch den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Konsumvereine) die steuerfreie Dotierung einer Kriegsverlustreserve ermöglicht. Eine solche Rücklage kann gemacht werden, wenn eine Genossenschaft infolge der kriegerischen Ereignisse Verluste zu erwarten hat, welche noch nicht ziffernmässig bestimmbar sind. Wie die Verordnung bestimmt, ist die Kriegsverlustreserve in der Bilanz gesondert auszuweisen, sie darf aber die Besteuerungsgrundlage nicht um mehr als einen Fünftel schmälern. Die Kriegsverlustreserve ist am Ende des dem Friedensschlusse nachfolgenden Geschäftsjahres wieder aufzulösen und wird, soweit sie nicht zur Verlustdeckung herangezogen werden muss, nachversteuert.

Aus unserer Bewegung

Arogno. Das Rechnungsjahr 1914 verzeichnet bei einem Umsatz von Fr. 85,831.45 einen Gesamtüberschuss von 10,646.03 Franken. Davon kommen in Abzug die Unkosten (Fr. 4,874.13), die Zinsen (Fr. 975.80) und der Skonto für Barzahlung (1,819.15). Aus dem hienach verbleibenden Reinüberschuss (Fr. 2,977.55) werden Fr. 2,186.85 (3%) den Mitgliedern rückerstattet und Fr. 790.70 dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen.

Airolo. Besser noch als der Jahresbericht zeigt uns die Jahresrechnung über das erste, den Zeitraum vom 4. Juni bis 31. Dezember 1914 umfassende Geschäftsjahr, wie gut hier gearbeitet wurde. In der nicht einmal sieben Monate umfassenden Berichtsperiode wurden Waren im Werte von rund Fr. 52,000.— umgesetzt. Aus diesem Verkehr wurde ein Reinüberschuss von Fr. 9,799.68 erzielt. Dazu kommen noch die Zinsguthaben in der Höhe von Fr. 253.70, sodass die Gesamteinnahmen Fr. 10,053.38 betragen. Dagegen belaufen sich die Gründungs- und Betriebskosten auf Fr. 3,728.60, die Abschreibung auf dem Mobiliar auf Fr. 1,549.90 und der Reinüberschuss demnach auf Fr. 4,774.88. Aus diesem werden Fr. 2,030.— (7%) den Mitglieden rückerstattet, Fr. 955.— dem Reservefonds zugewiesen, Fr. 500.— zur Bildung eines Verfügungsfonds verwendet, Fr. 918.— den verschiedenen Behörden, Fr. 80.— den beiden Verkäuferinnen vergütet, Fr. 100.— vergabt und Fr. 191.88 auf neue Rechnung vorgetragen.

Diessbach. Im 6. Rechnungsjahr verzeichnete der Mitgliederbestand eine Steigerung von 152 auf 160, der Umsatz von Fr. 36,700.— auf Fr. 40,850.—, der Reinüberschuss von Fr. 3,121.04 auf Fr. 3,331.30. Die Gesamteinnahmen belaufen sich, den Vortrag vom letzten Jahre eingeschlossen, auf 7,058.45 Franken. Dagegen belaufen sich die Unkosten auf Fr. 3,502.—, der Zinsensaldo auf Fr. 225.15 und der Reinüberschuss, wie bereits erwähnt, auf Fr. 3,331.30. Von diesem Betrage werden Fr. 1,952.90 (7%) auf allgemeine Waren und Fr. 107.20 (3%) auf Fleischwaren rückerstattet, Fr. 138.15 am Mobiliar abgeschrieben, Fr. 500.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, Fr. 595.— dem Vorstande vergütet, Fr. 35.— zu wohltätigen Zwecken vergabt und Fr. 3.05 auf neue Rechnung vorgetragen.

Von den Passiven sind nur Fr. 84.10 (Schulden an Lieferanten) als fremde Mittel zu betrachten. Der Rest setzt sich zusammen aus dem Genossenschaftsvermögen (Fr. 2,000.—), den Anteilscheinen (Fr. 7,339.89), den Spargeldern (Fr. 4,020.40) und den Obligationen (Fr. 431.85).

Flawil. Der Bericht über das am 31. Oktober abgeschlossene 45. Rechnungsjahr verrät deutlich, wenn auch nicht am besondern Warenverkehr, so doch an der sehr starken Inanspruchnahme der Rückschussguthaben (Spareinlagen) die starke Wirkung der ungünstigen Wirtschaftslage auf die dortige Bevölkerung. Am 31. Oktober 1913 betrugen diese 76,562.13 Franken, am 31. Oktober 1914 nur noch Fr. 74,171.07. 1912/13 wurde in 954 Posten Fr. 30,243.01 bezogen, 1913/14 in 998 Posten Fr. 37,132.88. 1912/13 zahlte die Verwaltung auf Vorschuss auf die im März fälligen Guthaben Fr. 1,774.90, 1913/14 Fr. 3,325.78. Diese Zahlen, besonders diejenigen über Rückbezüge und Vorschüsse, sprechen eine deutliche Sprache sowohl für die Notlage mancher Mitglieder, als auch für die wohltätigen Wirkungen, die ein in besserer Zeit zurückgelegter Sparbatzen in solchen Tagen, wie wir sie jetzt erleben müssen, ausüben kann.

Ebenfalls ein bischen unter den schweren Zeiten hat der Warenumsatz zu leiden gehabt. Er ist von Fr. 325,631.75 im Rechnungsjahre 1912/13 auf Fr. 313,683.54 im verflossenen Jahre zurückgegangen. Dagegen ist die Mitgliederzahl von 1,030 auf 1,074 angewachsen. Der Reinüberschuss beträgt Fr. 29,420.55 (Fr. 29,298.47 im Vorjahre) und dient zur Ausrichtung einer Rückerstattung von 10% (10%) bezw. Fr. 27,951.93 (28,726.67), zu einer Einlage in die Unfallkasse im Betrage von Fr. 500.— (Fr. 500.—) und als Vortrag auf neue Rechnung in der Höhe von Fr. 71.80 (Fr. 968.62).

Fleurier, L'Emancipatrice. Das am 31. Oktober beendete Rechnungsjahr 1913/14 verzeichnet mit einem Umsatz von Fr. 149,095.— eine Steigerung um Fr. 8,535.— gegenüber dem Vorjahre. Die Betriebsrechnung weist an Einnahmen auf, den Rohüberschuss ab Warenrechnung (Fr. 34,678.27), den Reinertrag der Bäckerei (Fr. 5,347.19) und den Vortrag von letzter Rechnung (Fr. 1,549.93). Diesen Posten stehen als Ausgaben gegenüber die allgemeinen Betriebskosten (Fr. 15,611.51), die Zinsen (Fr. 102.39), die Zuweisungen an Reserve- und Volkshausfonds (Fr. 900.—) und die verschiedenen Abschreibungen (Fr. 585.65). Der hieraus sich ergebende Reinüberschuss dient zunächst zur Ausrichtung einer Rückerstattung in Waren in der Höhe von 14%, der Rest (ungefähr Fr. 3,500.—) wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Illnau. Bei einem Umsatz von Fr. 86,318.65, wurde im Rechnungsjahre 1913/14 ein Rohüberschuss von Fr. 18,356.50 erzielt. Dem gegenüber mussten für Unkosten Fr. 12,466.01, für Zinsen Fr. 825.90 entrichtet werden. Aus dem hierauf verbleibenden Reinüberschuss im Betrage von Fr. 5,064.69 wurden Fr. 3,350.— (5%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1,200.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 514.69 auf neue Rechnung vorgetragen.

Klus. Nicht nur der Umsatz, sondern leider auch die Mitgliederzahl ist im verflossenen 24. Rechnungsjahr zurückgegangen, und zwar der Umsatz von Fr. 113,648.85 auf Fr. 109,706.25, die Mitgliederzahl von 260 auf 251. Hingegen nicht teilgenommen an diesem Rückgang haben die Verbandsbezüge. Sie sind vielmehr von Fr. 55,842.70 auf Fr. 61,463.— gestiegen. Die Betriebsrechnung weist an Einnahmen auf insgesamt Fr. 19,728.10, an Ausgaben Fr. 8,126.75, der Reinüberschuss beträgt demnach Fr. 11,601.35. Dazu kommt noch der Vortrag vom letzten Jahre mit Fr. 579.20. Diese Beträge sollen folgendermassen verteilt werden: Fr. 9,683.70 (10%) als Rückvergütung an die Mitglieder, Fr. 1,000.— Abschreibung auf Mobilien, Fr. 100.— Beitrag an den Armenerziehungsverein Thal und Fr. 1,396.85 Vortrag auf neue Rechnung.

Porrentruy. Den wenigen auf der vierten Seite der «Coopération» veröffentlichten Zahlen über das Rechnungsjahr 1914 entnehmen wir, dass ein Rohüberschuss von Fr. 22,243.29 erzielt wurde. Dazu kommt der Vortrag ab letzter Rechnung mit Fr. 132.13. Diesen Einnahmen stehen gegenüber die allgemeinen Unkosten (Fr. 17,643.69), sowie Abschreibungen auf Mobilien (Fr. 200.—) und der Unterbilanz (Fr. 1,000.—). Ueber die Verteilung des Ueberschusses (Fr. 3,531.73) liegen keine Angaben vor.

Die auf den 14. März angesetzte ordentliche Generalversammlung hatte über zwei wichtige Verhandlungsgegenstände zu beraten, nämlich die Revision der Statuten und die Fusion mit der Milchkonsumgenossenschaft. Ueber die Resultate der Hauptversammlung wurden wir noch nicht unterrichtet.

Pieterlen. Auch hier ist trotz oder vielleicht gerade wegen des Krieges ein merklicher Fortschritt zu verzeichnen. Während längerer Zeit waren in der Ortschaft Truppen einquartiet, und das brachte auch der Genossenschaft eine bedeutende Vermehrung im Warenverkehr. Den höchsten Umsatz (14,838.72) weist der August auf. Im ganzen Jahre wurden Waren im Werte von Fr. 108,099.75 umgesetzt gegüber Fr. 101,748.25 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 186 auf 225. Der Ueberschuss beträgt Fr. 6,754.02. Daraus werden 4,986.45 Franken auf die allgemeinen Warenbezüge, Fr. 606.15 auf die Brotbezüge rückerstattet, Fr. 600.— an Kommission und Revisoren vergütet, Fr. 50.— zu wohltätigen Zwecken verwendet und Fr. 511.42 auf neue Rechnung vorgetragen.

Rheineck. (Ii-Korr.). Dass der genossenschaftliche Geist in den Reihen unserer Mitglieder von Jahr zu Jahr sich mehr entwickelt und zu positiver Mitarbeit eine immer grösser werdende Gruppe sich zu unserer alljährlichen Revue stellt, das hat uns die Generalversammlung vom 7. März neuerdings bewiesen. Nicht eine mit besonders wichtigen Nummern besetzte Traktandenliste war es, die unsere Mitglieder in grosser Zahl zu vereinigen vermochte, sondern wohl der bessere Geist, der die frühere Apathie von sich abzustreifen sucht und dessen Tendenzen auf einen genossenschaftlichen Gesundungsprozess hindeuten.

Die von der Versammlung einstimmig genehmigte Jahresrechnung weist in der Hauptsache folgende Zahlen auf: der Umsatz erreichte eine Höhe von Fr. 495,857.01, was einer Verminderung von Fr. 5530 gegenüber dem letzten Jahre gleichkommt. Diese relativ kleine Differenz verbirgt aber einen Umsatzausfall in der Vermittlung eines Postens Lageräpfel im runden Betrag von Fr. 4,800.—, der unter gleichen Verhältnissen die Mindereinnahme um ebensoviel vermindert hätte.

Der Bruttoüberschuss betrug Fr. 41,644.29, für Abschreibungen wurden Fr. 5,644.79 verwendet, somit verbleibt ein Nettoüberschuss von Fr. 35,999.50, welcher zur Auszahlung von 10% Rückvergütung ausreicht. Für unsern Betrieb, der an der äussersten Ostgrenze liegt und eine ganz beträchtliche Zahl von Familien im angrenzenden österreichischen Gebiete bedient, haben die Kriegsmonate sich doppelt fühlbar gemacht. Die Grenzsperre von Gaissau und Höchst (österreichische Grenzorte) hat den gegenseitigen Verkehr, speziell im Brotverkauf, sozusagen ganz aufgehoben. Das Fehlen gar vieler Artikel, die Verdienstlosigkeit, vorab in der Stickereiindustrie, das Inkrafttreten der Notstandsaktionen, durch welche die bedürftigen Leute zum Teil privaten Geschäften zugewiesen wurden, und der Ruf unter die Fahnen, liessen einen Ausfall des Umsatzes von 20,000 Franken befürchten. Da jedoch das erste Halbjahr einen wesentlichen Mehrumsatz erzeigt hatte, konnte damit der Ausfall des zweiten Semesters ausgeglichen werden. Wir befürchten sehr, dass das angetretene Jahr unsern Umsatz noch empfindlicher beeinflussen wird, da die Verdienstlosigkeit und Armut von Monat zu Monat grösser wird und eine baldige Beseitigung der Kriegsanarchie nicht abzusehen ist. Mit dem Umsatz allein, der keine entsprechende Rendite abwirft, ist, kaufmännisch gesprochen, der Genossenschaft nicht gedient; und gerade die vielen Spesen zur Beschaffung von Waren, die Frachtzuschläge, der Kartoffelhandel zu Ankaufspreisen, die relativ billigen Brotpreise und anderes mehr, hatten einen bedeutenden Einfluss auf den sonst gewohnten Einnahmenüberschuss. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre von 1858 auf 1884 gestiegen, was trotz der vielen Mutationen einen Zuwachs von 26 Mitgliedern bedeutet.

Ein Antrag des Verwaltungsrates: Es sei das Rechnungsjahr künftig auf 30. Juni statt 31. Dezember zu schliessen, erstmals auf 30. Juni 1915, mit Verteilung der Rückvergütung im Oktober, fand die erwartete freudige Zustimmung der Versammlung. — Um einer ferneren Schein-Mitgliedschaft den Boden abzugraben, wurde der Verwaltungsrat beauftragt, der nächsten Generalversammlung dahingehend Bericht und Antrag zu stellen, dass Mitglieder, welche im Rechnungsjahre für weniger als 50 Fr. Waren beziehen, entweder von der Mitgliederliste gestrichen oder doch keine Rückvergütung mehr erhalten sollen. Diese Anregung hat ihre volle Berechtigung; denn in der Konsumgenossenschaft vereinigen sich die Mitglieder zu gemeinsamem Einkauf und zu gemeinsamer Betätigung. Alle erzielten Ueberschüsse werden wiederum zurückbezahlt in Form von baren Rückvergütungen. Und da wo es seine Waren holen soll, ist sein Laden, wie sich der Geschäftsbericht ausdrückt, das Blühen und Gedeihen des Vereins erheischt seine Mithilfe und darf ihm nicht gleichgültig sein. Jedes Mitglied hat das Recht, mündlich und schriftlich Klagen anzubringen, Wünsche und Anregungen zu unterbreiten, Auskünfte zu verlangen, sich an den Wahlen der Vereinsleitung zu beteiligen; dies sind alles Rechte, die ihm beim Bezug von Waren im Privatladen abgehen.

Ein Markstein in der Geschichte unseres Konsumvereins bildet unstreitig die Erstellung des Verwaltungsgebäudes, in dem die mit allen Neuerungen ausgestattete Bäckerei untergebracht ist und das den Zwecken eines Lagerhauses zu dienen hat. Dass unser Baujahr mit dem Kriegsjahr zusammengefallen ist, hat der Bauleitung wie der Baukommission verschiedene unliebsame Ueberraschungen gebracht, die jedoch auf einen geordneten Fortgang der Bautätigkeit keinen Einfluss auszuüben vermochten. Während des ersten Kriegsallarms glaubten wir, den Innenausbau auf spätere Zeiten verschieben zu sollen. Doch leitete uns wiederum der Gedanke, manchem Familienvater und Gewerbetreibenden gerade in dieser verdienstlosen Zeit Arbeit geben zu können. Wenn früher oder später der hiesige Gewerbestand mit einstimmen sollte in das bekannte Klagelied von Unterdrückung des Mittelstandes durch die Konsumvereine und wenn die Rabattvereine zur Wahrung ihrer eigenen Interessen sich als Beschützer desselben aufspielen, so darf die Verdienstgelegenheit, die den hiesigen Handwerkern, ohne strikte Zugehörigkeit zu unserm Vereine, geboten wurde, eines Bessern belehren.

Rheinfelden. Besonders stark unter den durch den Krieg heraufbeschworenen Verhältnissen, d. h. vor allem unter der Grenzsperre, hat unser Verbandsverein in Rheinfelden, der auch viele Mitglieder in Badisch-Rheinfelden zählt, gelitten. In der Zeit vom 1. November bis 31. Juli hatte sich der Umsatz gegenüber dem gleichen Zeitraum des vorherigen Rechnungsjahres um Fr. 24,237.49 gehoben, so dass man hoffen konnte, der Jahresumsatz werde das vierte Hunderttausend überschreiten; die ersten drei Monate des Krieges, vor allem der September, haben aber einen so bedeutenden Rückschritt gebracht, dass der Jahresumsatz nur den Betrag von Fr. 356,776.02 erreichte und damit sogar noch um Fr. 4257.93 hinter dem letztjährigen zurückblieb. Seither ist der Geschäftsgang, mit Ausnahme des der Grenze zunächst gelegenen Ladens, in allen Verkaufsstellen wieder normal geworden, so dass für das laufende Jahr, gleichbleibende Verhältnisse vorausgesetzt, ein weiterer Rückgang nicht zu erwarten ist.

Auch die Mitgliederzahl blieb von den Ereignissen nicht unbeeinflusst. Zu Beginn des Jahres betrug sie 581. Während des Jahres kamen 48 neue Mitglieder dazu. Dagegen traten aus der Genossenschaft aus wegen Abreise 27, aus andern Gründen 3, so dass am Ende des Jahres die Genossenschaft 599 Familien zu ihren Mitgliedern zählte.

Aus dem Warenverkehr wurde ein Rohüberschuss von Fr. 50,314.89 erzielt, vom letzten Jahre wurden Fr. 41.97 vorgetragen. An Unkosten wurden insgesamt Fr. 30,676.86 verausgabt, Fr. 380.— wurden schon während des Jahres als Rückerstattungen ausbezahlt. Aus dem verbleibenden Reinüberschuss wurden ungefähr Fr. 19,000.— den Mitgliedern in Form einer Rückerstattung von 6% ausgerichtet, der Rest (ungefähr Fr. 300.—) auf neue Rechnung vorgetragen.

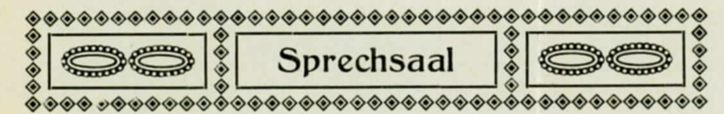
St-Imier. Das am 30. Juni abgeschlossene 2. Rechnungsjahr der Genossenschaft verzeigt einen Umsatz von 471,119.— Franken gegenüber einem solchen von Fr. 477,860.— im ersten Rechnungsjahr und einem solchen von Fr. 485,720.75 im letzten Rechnungsjahr der Aktiengesellschaft. Nach einer Abschreibung von ungefähr 32/33% auf dem Warenlager ergibt sich ein Rohüberschuss von Fr. 108,018.88. Dazu kommt der Vortrag ab letzter Rechnung (Fr. 1,966.96). Die Ausgaben setzen sich folgendermassen zusammen: Kapitalzinsensaldo Fr. 6,114.—, Miete Fr. 8,962.80, Löhne der Angestellten Fr. 30,375.25, Abschreibungen Fr. 3,598.55, allgemeine Unkosten Fr. 13,834.34. Aus dem Reinüberschuss (Fr. 46,430.05) wurden Fr. 4,200.— dem Reservefonds, Fr. 4,000.— einer Spezialreserve zugewiesen, Fr. 2,600.— zu wohltätigen Zwecken verwendet, der Rest (Fr. 35,630.05) an die Warenbezüger rückerstattet bezw. auf neue Rechnung vorgetragen.

Uzwil. (H.-Korr.) Sontag, den 14. März, referierte Herr Dr. Faucherre im Schosse unseres Vereins über **die Massnahmen der Konsumvereine während des Krieges und ihre Aussichten nach dem Friedensschlusse.** Das vorzügliche Referat hörten gegen 200 Mitglieder an und waren dieselben über das Gebotene vollauf befriedigt und manches Vorurteil und die Misstimmung sind dadurch behoben worden. Das Referat enthielt einlässliche Ausführungen über die Massnahmen in den Mobilisationstagen, speziell in bezug auf die Einschränkung der Bezugsquantitäten, die Beschaffung der Lebensmittel mit ihren Erschwerungen und wesentlichen Aenderungen der Grossbezugskonditionen; im ferneren dann die Gestaltung der Warenpreise im allgemeinen und besondern, über die Kartoffel- und Petroleumversorgung, sowie die Massnahmen der Genossenschaftsmühle u. a. m.

Der Referent hat es vortrefflich verstanden, die Leistungsfähigkeit der Konsumvereine in leichtverständlicher Art und Weise der Versammlung nachzuweisen. Ueber die Aussichten

nach dem Friedensschlusse wies der Referent in wenigen Worten auf die Notwendigkeit des neugestärkten Zusammenschlusses aller Konsumenten hin, um den konsumentenfeindlichen Tendenzen des Grosskapitals, das gestärkter denn je aus diesem Weltenbrand hervorgehen wird, wehren zu können. Anschliessend fand die Besprechung eigener Vereinsangelegenheiten statt, wobei Mitglieder der Vereinsbehörden auf die ungerechten Angriffe unserer Platzorganisation und dem noch sehr mangelhaften Genossenschaftsgeist in dieser ernsten Stunde hinwiesen. Die Mitglieder wurden wiederholt ersucht, die gebotene Gelegenheit zur Diskussion zu benützen, um Wünsche und Anregungen nun anzubringen. Es schien, als ob durch diese Veranstaltung alle Kritiker eines Besseren belehrt worden wären, denn nicht ein einziger meldete sich zum Wort.

Wattwil. Obwohl der Abschluss des 32. Rechnungsjahres auf den 30. Juni des vergangenen Jahres, also noch in die Zeit vor dem Kriegsausbruch fällt, zeigt sich doch auch bei dem Konsumverein Wattwil, der in den letzten Jahren einen kräftigen Aufschwung genommen hatte, wenn auch nicht gerade ein Rückgang, so doch ein Stillstand in der Aufwärtsbewegung. Wohl ist die Mitgliederzahl noch um 44 auf 808 gestiegen, doch hat die stark empfindliche Krise in der Stickereiindustrie ihre Wirkung auf den Umsatz in solchem Masse ausgeübt, dass er sich nur noch um Fr. 463.01 über den letztjährigen (Fr. 278,759.61) erheben konnte. Aus dem Ueberschuss in der Höhe von Fr. 27,385.96 wurde schon im verflossenen August eine Rückerstattung von 10% ausgerichtet, der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.



Sprechsaal

Stimmungsbilder aus der Ostschweiz. (G.-Korr.) Es galt sonst immer als selbstverständlich, dass auf wirtschaftlichem Gebiete die Ostschweiz mit den andern Landesteilen in jeder Beziehung konkurrieren konnte, ja oft an der Spitze marschierte. Es war aber auch vorauszusehen, dass mit einem Schlage die ganze Situation sich ändern würde, sobald eine Krisis über unsere Hauptindustrie, die Stickerei, hereinbrechen würde. Und diese Krisis ist leider hereingebrochen schon einige Zeit vor dem Kriege, durch diesen aber in ganz bedenklicher Weise verschärft worden. Es kann nun heute bereits eine Besserung in den Produktionsverhältnissen durch die Ausschaltung der deutschen und zum Teil auch im Kriegsoperationsgebiet von Frankreich liegenden Konkurrenz konstatiert werden. Diese Besserung trifft aber keineswegs für die Lohnverhältnisse zu; «durch höhere Gewalt» wurden die Löhne bei Ausbruch des Krieges ganz bedenklich reduziert und durch höhere Gewalt sind sie bis heute nicht oder nur ganz unwesentlich gestiegen. Mit der Vermehrung der Arbeitsgelegenheit stellte sich auch die billigere italienische Arbeiterschaft, die sich auch in unserer Stickereiindustrie bereits unangenehm fühlbar macht, wieder ein, die nach der Gratisheimbeförderung im August 1914 doch gefunden hat, dass es trotz des Winters in der Schweiz sich ganz gut leben lasse. Diese Doppelerscheinung der niedrigen Löhne und der fremden Arbeitskräfte, welch letztere für unsere Genossenschaftsbewegung kaum oder nur wenig in Betracht fallen trotz des Verschwindens der italienischen Konsumvereine, wirkt selbstverständlich schädigend auf unsere **Konsumvereine** ein. **Ueberall wird über Umsatzrückgang geklagt**, überall lastet die wirtschaftliche Depression. Während in der Zentral- und Westschweiz durch das Militär der Verbrauch gesteigert wird, und namentlich dank der Vertiefung der genossenschaftlichen Ueberzeugung in weiten Kreisen unserer Milizen die Konsumvereine berücksichtigt werden, haben wir in der Ostschweiz auch keinen einzigen Faktor zu verzeichnen, der der Neubelebung rufen könnte.

Es ist daher begreiflich, wenn bei uns jeder **Preisaufschlag** sich doppelt fühlbar macht. Da kommt denn gerade heute wieder eine solche Bescherung in Form einer **Milchpreiserhöhung.** Anfangs August fielen die ungewohnt hohen Preise der Milch in der Ostschweiz ziemlich merklich; die Furcht vor einem Ausfuhrverbot von Milch und Milchprodukten, sowie die sogenannte «Milchschwemme», d. h. der durch die Verhältnisse geschaffene Ueberfluss gaben den Anstoss dazu. Kaum aber war Klarheit in die Situation gebracht, als auch schon die Preise anzogen und heute infolge der eingetretenen Milchknappheit ein neuer Preisaufschlag angekündigt wird. Ein Fachmann verteidigt diesen neuen Aufschlag in einer ostschweizerischen Tageszeitung mit folgender Begründung:

«Da die Ausfuhr an Tilsiterkäse bis heute frei ist, werden durch Verarbeiten der Milch zu Tilsiterkäse mit Leichtigkeit 22 und mehr Rappen herausgekäst. Dabei könnte man sich die grossen Kosten, die der Milchhandel mit sich bringt, noch ersparen.»

Es ist nicht zu verwundern, wenn sich hier eine ziemlich scharfe Stimmung geltend macht gegen die heutigen Verhältnisse in den Ausfuhrverhältnissen. **Für uns in der Ostschweiz fehlt besonders eine aus unseren Reihen geschaffene Milchverwertungsgenossenschaft, die sich dem Produzentenverband entschieden und mit Macht entgegensezten könnte.**

Wenn in den Kreisen der ostschweizerischen Konsumvereine hin und wieder der Gedanke auftauchte, für unsere Verhältnisse lasse sich eine befriedigende **Fleischvermittlung** durch die Firma Schläpfer-Siegfried in St. Gallen bewerkstelligen, so hat diese Meinung wohl allenthalben im Sinne umgeschlagen, dass in dieser Sache nur die **Bell A. G. auch für die Ostschweiz in Betracht fallen könne.** Die Nachfolgerin der erloschenen Firma Schläpfer-Siegfried, die **Grossmetzgerei A. G. St. Fiden** (St. Gallen), hat mit den gleichen Verhältnissen zu rechnen wie ihr Vorgänger; der Betrieb ist nämlich viel zu kostspielig und unrationell. So hat sie denn eine ganze Anzahl von kleinen Filialen in- und ausserhalb St. Gallen geschlossen, worüber sich nicht am wenigsten die Privatmetzger freuen und diese Gelegenheit bereits weidlich ausnützen in Form von Preiserhöhungen. **Es ist nur zu hoffen, dass nach Eintritt normaler Wirtschaftsverhältnisse die Konsumvereine aus unserer Gegend sich zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Fleischvermittlung entschliessen können, sodass die Firma Bell A. G. in die Lage versetzt wird, für die Ostschweiz eine grosse Fleischvermittlungsablage zu erstellen von wo aus einesteils der Verkehr mit der Fabrik in Basel und anderseits mit den Vereinen bewerkstelligt wird.**

Die **st. gallische Regierung** setzt alle Hebel in Bewegung, um die **Anpflanzung von Gemüse und Getreide** bei der Landwirtschaft zu fördern. So setzt sie für je eine Hektare umgeworfenen Wiesboden und Bepflanzung desselben 70 Franken Prämie aus; auch werden den landwirtschaftlichen Genossenschaften für Pfluganschaffungen 10% rückvergütet. Wir begrüssen diese Unterstützung sehr, zweifeln aber an einem vollen Erfolg, zumal die Milchpreise stetig steigen und der Bauer eben mit der Milchwirtschaft weniger Arbeit hat.



Verbandsnachrichten

Statistische Fragebogen pro 1914. Vom 25. bis 30. März liefen die Fragebogen folgender Verbandsvereine ein:

249. Riva S. Vitale, 250. Pieterlen, 251. Villeret, 252. Maroggia, 253. Chiasso, 254. Schiers, 255. Oberentfelden, 256. Biel (W.), 257. Olten, 258. Lostorf, 259. Staufen, 260. Erstfeld, 261. Ste-Croix.

Statistische Fragebogen pro 1914. Der Eingang der Fragebogen pro 1914 hat sich mit erfreulicher Raschheit abgewickelt. Wir waren in den letzten Jahren bei Ablauf des gesetzten Termins (31. März) nie in der Lage, verhältnismässig so wenig Rückstände zu verzeichnen wie dieses Jahr. Das gute Beispiel, das über zwei Drittel der Verbandsvereine gegeben haben, sollte die restierenden anspornen, nun ihrerseits ebenfalls nachzufolgen. Das sollte um so leichter sein, als, wie wir feststellen konnten, bei den meisten der noch ausstehenden Verbandsvereine die Generalversammlung, die endgiltig die Rechnung zu genehmigen hat, bereits abgehalten wurde.

Wir werden bis Ende April die einlaufenden Fragebogen wie bisher publizieren; von Anfang Mai ab dagegen werden dann die rückständigen Verbandsvereine bekannt gemacht. Hoffen wir, dass es nur eine kleine Zahl sei.

Redaktionsschluss 1. April.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Bankabteilung des V. S. K.

Wir nehmen Gelder an:

in Konto-Korrent-Rechnung

von Verbands-Vereinen, und deren Mitgliedern jederzeit verfügbar, ohne Provisionsberechnung, zu . . . . . **4 3/4 %**

in Depositen-Rechnung

von Verbands-Vereinen und deren Mitgliedern, in der Regel auf 60 Tage kündbar, Verzinsung beginnend mit dem der Einzahlung folgenden Werktag und endigend am Tage vor der Rückzahlung, zu . . . **5 %**

gegen Obligationen

von Verbandsvereinen, deren Mitgliedern und Drittpersonen, je nach Wunsch auf den Namen oder Inhaber lautend und auf ein oder mehrere Jahre fest, mit halbjährlichen Zinscoupons, **zu günstigen Bedingungen nach Vereinbarung.**

Durch die Organisation dieser Bankabteilung ist es sämtlichen Konsumvereinen, deren Mitgliedern, als auch Gewerkschaften, Arbeiter-Organisationen ermöglicht, ihren Geldverkehr durch ein genossenschaftliches Institut leiten zu lassen.

Zu jeder Auskunft sind wir stets gerne bereit. **Die Verwaltung.**

Der Schokoladenkrieg dauert weiter!

Genossenschafter!

Erinnert euch stets daran, dass die Ringherren darauf ausgehen, die Konkurrenz auszuschalten, um nach Belieben schalten und walten zu können. Kauft nur ringfreie Schokolade und Kakao, vor allem die Eigenpackungen Marke „Co-op“ und „Union“ des V. S. K.

Wir empfehlen demgemäss folgende Produkte, die mit der Verbands-Marke versehen sind:

Milch-Schokolade, Haselnuss-Schokolade, Fondant-Schokolade, Crémant-Schokolade, Mandel-Milchschokolade, Schokoladepulver, Milch-Schokoladepulver,



Schokolade mit Füllung
Crème, Praliné, Marzipan, Crèmestengel, Branches m. Haselnuss

Koch-Schokolade Block, Economique, Ménage, Santé

Croquettes Ménage, Milch und Fondant



Kakao, Marke „Union“ und Marke „CO-OP“, **Hafer-Kakao**